Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 17

Artikel: Aus meinem Kriegstagebuch [Fortsetzung]

Autor: J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberfahrenwerden stirbt, als an einer Operation.

Der Oberlehrer nickte nachdenklich und erklärte schließlich: "Sie mögen recht haben, aber", fügte er hinzu, "warum ärgern Sie sich darüber, das hat doch nichts auf sich, ob es so oder so heißt".

"Dh doch", entgegnete ich, "benn einmal entshält diese Berichtsformel eine direkte Unwahrheit und es würde mich gar nicht wunder nehmen, wenn einmal ein Operateur den vorwizigen Zeitungsmann wegen Kreditschädigung ausklagen würde, dazu hätte er das volle Recht. Aber die Sache hat noch eine ganz andere, viel schlimmere Seite. Durch die häusige Wiederholung dieses Sazes werden schließlich Leute, denen die Kentnis medizinischer Dinge abgeht, stuzig und wollen sich oder ihre Angehörigen nicht operieren lassen, auch da, wo eine solche Operation die einzig mögliche Kettung bedeutet. Begreislich, wenn man das

Risito einer Operation so drohend darstellt, dann ist es erklärlich, daß man sich nicht so leicht mit ihr befreunden kann und da liegt ein großer Schaden".

"Zugegeben", meinte der Oberlehrer, "aber warum bringen denn die Reporter immer wieder diesen abgeschmackten Satz?"

"Warum? Gewiß nicht aus Bosheit, sondern aus Nachlässigkeit, aus Gedankenlosigkeit. So ein Reporter hört, daß Herr Soundso in einem Spital gestorben ist, nachdem er vorher operiert worden war und das genügt ihm vollkommen. Für ihn ist die Sache sicher, er weiß es eben nicht besser. Dann setzt er sich hin und schreibt den altgewohnten Unsinn: "An den Folgen einer Operation starb", usw.

"Mag sein", erwiderte der Obersehrer, "ich werde nächstens mit meinem Freunde, dem Reporter reden und ihn auf diese Gedankenslosigkeit aufmerksam machen, sie kommt wirklich etwas zu häufig vor".

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von J. W. in Z.

II.

Wenn andre Leut' schlafen.... Ja, im Zivilleben, da ist es doch herrlich eingerichtet.

Nach mehr oder weniger anstrengendem Tagewerk kommt endlich der Feierabend mit seiner Erholung. Da wartet unser ein wohls verdientes Nachtessen; nachher leistet man sich eine Zigarre oder so etwas, man liest seine Zeitung, die einem Neuigkeiten in Hülle und Fülle mitzuteilen hat, macht unter Umständen einen kleinen Abendspaziergang und endlich Schlußmarsch ins warme Bett, wo man sanst und selig von allen möglichen Dingen träumt.

Aber hier, im Dienste, muß man sich logischersweise solche private Liebhabereien aus dem Kopfe schlagen. Wohl ist man hie und da in der Lage, sich an dienstfreien Abenden

einen kleinen Ersatz zu leisten, aber das kommt nicht sehr oft vor, namentlich bei fleineren Abteilungen, die für sich einquartiert find. Je weniger Leute, desto mehr trifft einem die Reihe zum Wachestehen. Ja, das Wache= stehen! Welcher Rotkreuzler hätte sich zu Hause bei unsern friedlichen Transport= und Verbandübungen je gedacht, daß wir einmal in einem abgelegenen Juratale Bark- und Kantonnementswache stehen müßten. Wohl feiner. Bur Ehre der vielerorts als über= flüssig angesehenen sogenannten "Freiwilligen" sei es aber hier wiederholt, daß die Borge= setzten mit den Leistungen der Kolonnensol= daten zufrieden waren. Ich erinnere mich noch genau an die erste Instruktion über den Wacht= dienst und das Meldewesen usw.: wie man uns alles einschärfte und im Hintergrund

jeweilen den Arrest für Dienstschler in Ausssicht stellte, das heißt, den Teufel an die Wand malte. Unser Feldweibel wußte wohl ganz genau, warum er zuweilen seine Heldenstenorstimme mächtig ertönen ließ, wenn dieser oder jener glaubte, wir befinden uns an einer Feldübung zu Hause. Er nahm es streng mit uns und dieser Strenge verdanken wir auf der andern Seite das Wohlwollen, mit dem uns die Herren Offiziere begegneten.

Sa, so lange man im Wachtlokal zusammenssitzt, ist die Wache schön, aber dann nachher so ganz allein in stockfinsterer Nacht außershalb des Dorfes Parkwache stehen, das hat einen Haken!

Vorschriftsgemäß das Seitengewehr im Arm, in gemessenen Schritten wird der Parkplats abgeklopft. Aufwärts, abwärts, nach rechts und links und dabei immer hübsch auf jedes Geräusch achtgegeben. Bist Du ein Hasen= fuß, dann kannst Du was erleben. Was ist denn vorhin dort zwischen den Fuhrwerken hindurchaeschlüpft? "Halt, wer da!", rufst Du, zweimal, dreimal, feine Antwort. Mut, Kamerad! Frisch brauf! Fester fassest Du Deine Waffe und näherst Dich vorschrifts= gemäß der verdächtigen Stelle. (Nicht wahr, Du machst doch alles vorschriftsgemäß?) Nichts zu sehen und auch nichts zu hören. Anast hast Du bekommen? ja, warum denn? Hörst Du denn jetzt nicht, wie vom nächsten Bauernhofe herüber der Hund höhnisch bellt; der war es, der Dich gefoppt und dabei in tausend Aenaste gejagt hat. Aber das Vieh soll mir nochmals kommen, denkst Du und setzest ärgerlich Deinen Rundgang fort. Sa, Du bist unangenehm unterbrochen worden in

Deinen Erinnerungen an den gestrigen Aus= marsch, der uns die Schönheiten einiger Jura= täler gezeigt hatte. Aber nicht lange kannst Du Dich in den unterbrochenen Erinnerungen ergehen. Bald darauf laffen fich Schritte gegen den Parkplatz zu vernehmen. Wieder: Halt, wer da! — Melden!, läßt sich der "andere" vernehmen und Du erkennst an dessen Stimme den Herrn Major, der heute Nacht persönlich die Wachen kontrolliert. "Herr Major! Soldat X., Schildwache Nr. 2" und singst ihm Deinen ganzen Wachtbefehl vor, den Du ja vorsichtshalber vorwärts und rückwärts auswendig gelernt haft. Mit einem freundlichen "Danke schön!" entfernt er sich wieder und Du bist neuerdings "allein auf weiter Flur". Nun fängst Du aber an, auf die Ablösung zu horchen; bald wird sie auch fommen, denn die zwei Stunden Deiner Brüfung find beinahe erledigt, worauf Du Dich für eine Weile in die eidgenöffischen Kedern wickeln darfst. Aber vor dem trinkst Du doch noch eine halbe Gamelle Waffer mit Rognak, weil Du so gewöhnt bist.

Micht immer freilich gibt es auf der Feldwache Abwechslung. Wenn es in Strömen regnet und in allen Tonarten der Wind pfeift, ist es furchtbar langweilig und ungemütlich draußen bei den Fuhrwerken. An einen Fourgon angelehnt, sindet die Wache etwelchen Schutz vor den Unbilden der Witterung, dis es wieder an der Zeit ist, die Runde zu machen. Da hat man Muße, an jene Abende zurückzudenken, wo man mit Kameraden zusammensaß und sich auf alle mögliche Art und Weise unterhielt.

Wann wird diese schöne Zeit wiederkommen?

Das Radfahren.

Seit seinem Bestehen hat das Radsahren Freunde und Feinde gehabt, und es ist bald für eine gesunde Bewegung erklärt worden, die sogar zu der Behandlung der Kranken

hinzugezogen wurde, bald vom gesundheitlichen Standpunkt verworfen worden. Diese verschiedenartige Beurteilung wird durch die Berschiedenartigkeit der Ausübung begründet,